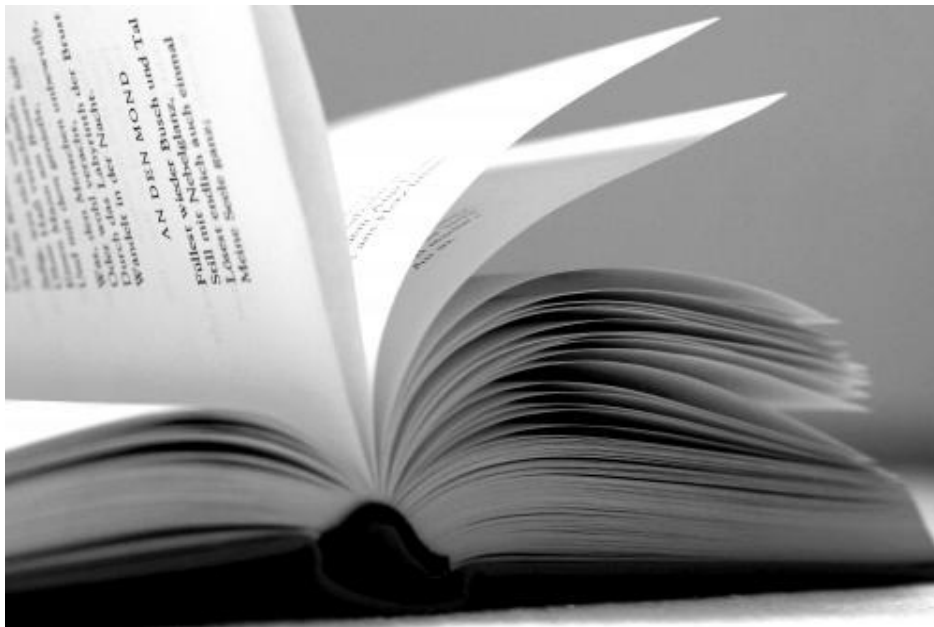


Joachim Stiller

Und eine Zeit wird kommen...

Gedichte 1

Ich liebe das Leben mit dem Mut des
Verzweifelten.



Alle Rechte vorbehalten

Die Blume (J. Stiller, 7 Jahre)

Die Blume steht im Ruhme,
Und gibt wacht,
Dass sich niemand
Daran macht.

35-Stunden-Blues (Kollektivarbeit der Sozialistischen Jugend
Deutschlands – Die Falken)

Um sechs Uhr schellt der Wecker,
Für Müller-Lüdenscheidt;
Er ist noch ganz schön groggy,
Und ist's auch langsam leid.
Müller...

Müller springt aus dem Bett,
Haut sich die Birne ein.
Müller denkt sich: „Wat'n Scheiß,
Muss datt so früh am Morgen sein?“
Müller...

Sinnspruch (Otto Walkes)

Ach wie gut, dass niemand weiß,
Dass ich Rumpflehinzchen stieß.

Das Denkmal (für Rudolf Steiner)

Steinchen vier und Steinchen fort,
Steinchen hier und Steinchen dort,
Steinchen bist gewesen.

Liebe

Trag Liebe tief im Herzen,
Das Herz in dem Verstand;
Dann hältst Du alle Zeiten,
Die Welt in Deiner Hand.

Morgenstund

Die Sonne steht noch unten, tief,
War das ein Habicht, der da rief?
Und noch schlafen alle Leute.

Morgenstund hat Gold im Mund,
Welch ein Tagesanbruch, heute.

Die Landschaft ist in Gold getaucht,
Der Nebel über Bäume haucht,
Und sanft grün' hier die Wiesen.

Wölkchen ziehen durch den Äther,
Stärken wollen wir uns später;
Wachsen will ich heute Morgen,
Bin ganz leer und ohne Sorgen,
Werde heut zum Riesen.

Abendstunde

Die Sonne tief am Horizont,
Jetzt trink ich mir mein Bierchen, blond,
Und lass den Tag vorüberziehn,
Wie schön doch heut die Sonne schien.

Ich mache mich ganz leer im Geiste,
Hör Musik bis Nachts, ganz leise;
Ich lasse meine Seele baumeln,
Bis ich in den Schlaf getaumelt.

Freiheit

Mitten durch das Jammertal,
Es war nicht immer ohne Qual,
Bin ich lang genug gegangen,
Hätt mich fast erhangen.

Was ist das für ein Land?
Kein Mensch reicht Dir die Hand;
Doch eines Tages siehst Du Licht,
Wenn aus Dir die Liebe spricht.

Wir sind aufgewacht,
Kinder an die Macht;

Spürst Du die Freiheit?
Siehst Du die Ewigkeit?

Der alte Schuh

Es war einmal ein alter Schuh,
Der wollte endlich seine Ruh;
Doch trug ihn noch ein alter Mann,
Und zog ihn abends auf den Spann.

Da ging dem Schuh die Puste aus,
Er nahm ganz heimlich nun Reiß aus;
Und wandelt nun durch diese Welt,
Bis eines Tags der Vorhang fällt.

Die Frauen

Was ist das Schönste auf der Welt?
Die Frauen, die Frauen.

Was wär das Leben ohne sie,
Die Frauen, die Frauen?

Das ewig weibliche zieht uns hinan:
Die Frauen, die Frauen.

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt:
Die Frauen, die Frauen.

Ob blond, ob schwarz, ob braun,
Ich liebe alle Frauen.

Die Flasche

Sie ist so rund und voll:
Die Flasche.

Ich trink sie aus, wie toll:
Die Flasche.

Nun ist die Flasche leer,
Doch hab ich keine mehr,
Und auch keine Asche.

Das Ich

Das Ich ist eine Flamme,
Und kann zur Sonne werden;
Sie führt Freiheit im Gespanne,
Und meint Liebe hier auf Erden.

Die Fernsehseuche (für Ahriman)

Der Fernseher ist angestellt,
Schon flimmert mir die halbe Welt,
Trivial in meine Wohnung.

Ich sitze nun seit Stunden schon,
Und das Flimmerding spricht Hohn;
Es schlägt mir auf den Magen.

Ich bin wie aufgeladen!
Bald hab ich einen Schaden!
Vor Angst drück ich den roten Knopf,
Und halte mir nur noch den Kopf,
Es zwickt mich in die Waden.

Endlich hat die Seele Ruh,
Doch der Dämmere bist du,
Der nicht klug wird aus dem Schaden!

Die Pleite

Das Zigarettegeld ist alle,
Doch mein Nachbar heißt bloß Kalle.
Der hat selber keine Knete,
Und pisst bloß immer in die Beete.
Wo bin ich hier gelandet,
Ich bin hier halt gestrandet,
In einer gar zu heilen Welt.

Hunger

Es gibt viel Hunger in der Welt,
Was soll man kaufen ohne Geld,
Und satt sind nur die Reichen.

Menschen sterben tausendfach,
Doch nur wenige sind wach,
Dem Elend zu begegnen.

Doch es werden immer mehr,
Und der Kampf, er wütet schwer,
Den Egoismus zu besiegen.

Dieser Sieg wird unser sein,
Und es fällt ein Riesenstein,
Von unser aller Herzen,
Wenn wir es nicht verscherzen.

Grabgesang

Es gibt nichts größeres, als den
sozialen Organismus in seiner
Freiheitsgestalt zu erreichen.

Er ist gegliedert in das Wirtschaftsleben,
das Rechtsleben und das Geistesleben.

Freiheit ist das tragende Prinzip
im Geistesleben, Gleichheit ist das
Rechtsprinzip, und Brüderlichkeit
will sich in der Wirtschaft verwirklichen.

So erfüllen sich die drei großen Ideale
der Französischen Revolution in den
drei autonomen und selbstbestimmten
Funktionssystemen des sozialen Organismus.

Das bedeutet, den anthroposophischen
Sozialismus für die ganze Menschheit zu erreichen.

Die Demokratiefrage

Die Demokratiefrage ist die erste
Herzfrage des Gesellschaftsorganismus.

Es ist nichts weiter erforderlich, als den
Parlamenten die dreistufige Volksgesetz-
gebung an die Seite zu stellen.

Demokratie heißt nichts anderes, als
Volkssouveränität. Das bedeutet aber auch,
dass das Volk selber ein garantiertes und

geschütztes Initiativrecht erhalten muss.

Wir sind das Volk, hieß es nicht nur 1989,
sondern schon 200 Jahre zuvor während
der Französischen Revolution.

Es ist an der Zeit, heißt es in Goethes
Märchen. Lösen wir die erste Herz-
Problematik des sozialen Organismus,
zur Gesundung des sozialen Lebens.

Ehestreit

Eines Tages flog die Vase,
Auf die unbefahr'ne Straße;
War auch prompt der Streit entbrannt,
Sie das Messer in der Hand,
Er das Bild von anno tuck,
Sie ihm ins Gesicht gespuckt.

Ja, was soll man da noch sagen,
Platzte ihm auch gleich der Kragen,
Er sie am Revers gepackt,
Und das Bild ganz klein gehackt;
Ging ihm bald die Puste aus,
Sie nahm daraufhin reiß aus,
Und auf nie mehr Wiedersehn,
War das Leben wider schön.

Der Fisch

Es war einmal ein dicker Fisch,
Der lag schon auf dem Küchentisch;
Er zappelt hin, er zappelt her,
Da wollt die Köchin doch nicht mehr.

Sie hat nun Mitleid mit dem Fisch,
Und hebt ihn von dem Küchentisch;
Sie schmeißt ihn in das kühle Nass,
Und denkt sich leise: Nu, das war's.

Und die Moral von der Geschicht:
Knödel pur sind ein Gedicht.

Denken = Freiheit

Freiheit meint in Wirklichkeit,
Denken bis zur Ewigkeit;
Erst das Denken macht es aus,
Was Freiheit ist in diesem Haus.

„Wirklich ist, was ich nur seh“,
Doch naiv sein, dass tut weh;
Auch das Denken ist real,
Wer die Wahl hat, hat die Qual.

Denn das Denken ist ein Feld,
Bis zum Mond reicht diese Welt;
Wir sind doch unendlich schnelle,
Und die Engel sind zur Stelle.

Das Geheimnis

Ein Buch ist sehr geheimnisvoll,
Es ist von Buchstaben ganz toll;
Doch wer sich nicht dazu bequemt,
Das Buch denn doch mal aufzuschlagen,
Wird das Geheimnis nie erfahren.

Schlaf, Kindchen, schlaf

Schlaf Kindchen, schlaf,
Der Vater ist ganz brav;
Die Mutter ist die gute Fee,
Draußen fällt schon leis der Schnee;
Träum mir schön vom Nikolaus,
Bringt was schönes Dir nach Haus;
Schlaf, Kindchen, schlaf.

Der Philosoph

Der Philosoph, der sich recht nimmt,
Ist ein Künstler der Begriffe;
Daraus baut er Bilder,
Die werden geistige Schiffe.

Der Autor, der sich recht nimmt,
Ist ein Künstler der Sprache;

Er erzählt seine schönen Geschichten,
Es geht ihm um die eigene Sache.

Kunst und Wissenschaft

Was ist Kunst? Kunst ist doch nur
Der spielerische Umgang mit der Natur.

Was ist Wissenschaft? Wissenschaft ist ebenfalls nur
Der spielerische Umgang mit der Natur.

Kunst und Wissenschaft scheinen sich zu fliehen,
Doch eh man sich's versieht, haben sie sich gefunden.

Den Homo Sapiens, den gibt's doch nicht,
Den hat es nie gegeben. Er ist ein Homo Ludens nur,
So kann es Freiheit geben.

Selbsterkenntnis

Willst Du Dich selbst erkennen,
Musst Du die Welt benennen;
Willst Du die Welt verstehen,
Musst Du in Dich gehen.

Glückseligkeit

Der Mensch sucht nur Zufriedenheit,
Und die wird ihm gegeben.
Der Mensch verliert die Heiterkeit,
Der Egoismus bleibt am Leben.

Befreie Dich doch einmal selbst,
Und lern das Leben lieben;
Schreite durch das Tor des Todes,
Werde auch zur Sieben.

Eines Tages wandelt sich,
Dann die Zufriedenheit;
Du erlebst dann wunderbar,
Die Glückseligkeit.

Wiedergeburt

Es gibt dem Menschen höchste Kraft,

Das Wissen, das das Leben schafft,
Die Reinkarnation.
Der Mensch ist frei auf seine Art,
Doch deutet sich ganz leis und zart,
Sein eigentliches Schicksal an.

Der Mensch nur sieht bis zu dem Tod,
Und leidet dann die größte Not,
Den Sinn kann er nicht finden.

Wage doch auch Du den Sprung,
Denn dann bleibst Du immer jung,
In das ew'ge Leben.

Das Karma

Wir tragen doch durch diese Welt,
Kein Mensch mehr, der es dafür hält,
Die Substanz des Karma.

Es ist das größte Schicksalsweben,
Und bestimmt dann unser Leben,
Zwischen Tod und der Geburt.

Michael

Michael steht am Himmelszelt,
Und er bringt bald dieser Welt,
Den neuen Christusglauben.

Michael das Sonnenkind,
Und gesät ist schon der Wind,
Dem Mensch die Angst zu rauben.

Luzifer und Ahriman

Ich bin nicht länger unversehrt,
Bald läuft die ganze Welt verkehrt;
Es spricht aus mir der Luzifer,
Ich werde schon zum Eiferer;
Bald spricht aus mir der Ahriman,
Ich lebe schon im hellen Wahn.

Doch schon naht Rettung über mich,
Ich sage mir, ich liebe Dich;

Die Vernunft gibt mir den Schutz,
Der dann auch dem Bösen trutz;
Christus gibt mir nun die Kraft,
Die dann auch das Böse schafft.

Dein Schoß

Dein Schoß hat einen Heil'genschein,
Er ist mein ganzer Lebensgrund;
Drum lass mich die die Grotte ein,
Ich küss Dich auf den weichen Mund.

Erleuchtung steckt in Deinem Schoß,
Du bist mein Lebenselixier;
Du machst mich erst riesengroß;
Du die Löwin, ich der Stier.

Die Erde

Der Geologe untersucht,
Nur tote Erde und Gestein;
Die Erde ist ein Lebewesen,
Träumt vom Sommer, still und fein.

Die Erde ist ein Schalentier,
Die Pflanzen sind die Augen;
Durch sie kann sie die Sonne sehn,
Will Wärme in sich saugen.

Der Finger

Der Finger ist ein kleines Stück,
Von der ganzen Hand;
Auf die Lippen leg ich ihn:
Halt endlich deinen Rand.

Hoch erhoben droht er mir,
Dinge nicht zu tun;
Also, besser lass ich sie,
Um mich auszuruh'n.

Die Uhr

Die Uhr hat einen kleinen Tick,
Im Raum dreh'n sich die Zeiger;
Die Uhr macht morgens einfach „klick“,
Und geht mir auf den Rappel.

Der Schlaf der Gerechten

Liegen auf der linken Seite,
Schaue der Kopf gern in die Weite;
Liegen auf der rechten Seite,
Schaue das Herz gern in die Weite.

Der Mond

Der Mond, der ist drei Hasen,
Die flitzen auf dem Rasen,
Und schlagen einen Purzelbaum,
Um sich vergnüglich anzuschauen.

Drei Hasen ob am Himmelszelt,
Betreten wir der Engel Welt;
Der Kosmos ist das Heimatland,
Wir haben alles in der Hand.

Der Mond, der ist drei Hasen.

Die alte Kaffeekanne

Die alte Kaffeekanne,
Steht in dem großen Schrank;
Ich hol sie mir heraus,
Denn ich bin heute krank.

Ich koche mir Kaffee,
Und frage mich dann, wann,
Werd ich wieder gehen?
Wer will, der kann.

Ostern

Es blühen die Narzissen,
Vom Schnee liegt nur ein Rest;
Es kündigt uns ganz leise,
Vom schönen Osterfest.

Ich streife durch die Felder,
Es ist noch ziemlich kalt;
Dann atme ich die Luft,
Im österlichen Wald.

Nichts Neues

Nichts Neues in der Zeitung, der Präsident ist tot.
Geschichte wird gemacht, es geht voran.
Und die Amerikaner spielen mal wieder
Weltpolizist. Die Raketenabwehr im Weltall
Wird das gesamte Kräftegleichgewicht
Kippen, und beschwört ein neues
Wettrüsten herauf. Ich jedenfalls werde
Eine Ein-Mann-Partei gründen.
Wir brauchen heute eine Spiritualisierung
Der Politik, eine echte Antipolitik,
Radikalpazifistisch und radikaldemokratisch.

Wanderschaft

Ich ziehe meiner Wege,
Und wander durch den Wald;
Ich komme an ein Ufer,
Es ist so früh noch ziemlich kalt.

Da kommt ein Kahn gefahren,
Der Fährmann nimmt mich auf;
Er will mich übersetzen,
Ich zahle ihn in Gold zu Hauf.

Die Sonne steigt am Himmelszelt,
der Fährmann rudert sacht;
Wir kommen an ein Ufer,
Ein Fischer hält dort seine Wacht.

Der Fischer fragt, Wohin des Wegs,
Ich sage ihm, Ich hab kein Ziel;

Er sagt, ich könne bei ihm bleiben,
Und Fische fangen, groß und viel.
Traumflieger

Ich schlief, und schlief den Schlaf der Pflanzen,
Da träumte ich, es war wie wahr,
Von Frieden und Glückseligkeit,
Vom Fliegen wunderbar.

Die Menschen standen all herum,
Und viele applaudierten mir;
Ich rief von oben gar hinab,
Wir haben Frieden hier.

Die Partei muss endlich werden,
Vom Fliegen in der dunklen Nacht;
Das Programm ist unser Schlaf,
Denn wir verweigern jede Macht.

Doch schweißgebadet wach ich auf,
Es muss ein Traum gewesen sein,
Bin immer noch in dieser Welt,
Und sehne mich nach anderm Sein.

Der Existentialismus

Charles Bukowski wurde einmal gefragt,
Was der Existentialismus sei;
„Wenn Queen Mum eine Furz lässt,
Ist der Existentialismus mit dabei.“

Doch das Credo des Existentialismus,
Ist nur die Absurdität;
Für den existentiellen Ekel,
Ist es eigentlich heute zu spät.

Drum nenne ich den Existentialismus auch
Den absurden Nihilismus;
Er ist nur ein Emanzipationsversuch,
Vom sozialistischen Realismus.

Wagen wir doch endlich einmal,
Den Camusschen Sprung in die Ewigkeit;
Wir könne diese Art Freiheit erreichen,
Camus war dazu leider noch nicht bereit.

Sommererlebnis

Paul hatte eine Wette verloren,
Er schwamm nun über den See;
Da bekommt er plötzlich `nen Krampf,
Es tut ihm in den Beinen weh.

Paul hatte nun plötzlich tödliche Angst,
Er war kurz vorm Ertrinken;
Da schwebte er plötzlich über sich,
Und konnte sich selber zuwinken.

Da wurde ihm schwarz vor Augen,
Er hatten nun wirklich große Not;
Da sah er ein strahlendes Licht,
Er wusste nun, er war nicht tot.

Das Licht erstrahlte alles um ihn,
Mit Liebe und Glückseligkeit;
Da sprach dieses Licht zu Paule:
Du bekommst noch einmal eine zweite Zeit.

Das Göttliche im Menschen

Früher war ich Atheist,
Bis ich wusste, dass ich Gott bin.
Und ich weiß, ich bin nicht Gott,
Doch muss ich oft dran denken.

Ich bin nur Gottes Ebenbild,
Und trag den Funken tief in mir;
Der Mensch ist Gottes Spiegelbild,
So hat das Leben einen Sinn.

Der Vater, der die Erde schafft,
Der Sohn gibt durch die Liebe Kraft,
Die Freiheit bringt der heil'ge Geist,
Der uns den Weg zum Himmel weist.

Blauer Montag

Ich knacke mir ein Döschen Bier,
Denn ich bleibe heute hier.
Ich will heut nicht zur Arbeit gehen,
Es tut mir Leid, Du musst verstehn.

Dann setz ich mich an meinen Tisch,
Entstaube ihn mit einem Wisch;
Ich schreibe diese Zeilen hier,
Und andre Sachen, bis um vier.

Dann leg ich mich auf's kalte Bett,
Jetzt nicht allein sein, das wär nett;
Ich träume von der Ewigkeit,
Ach wär das schön, ich hätte Zeit.

Der Revolutionär

Er weiß in allem gut Bescheid,
Doch ist es heute noch nicht Zeit,
Für die eine große Tat,
Alles andre wär Verrat.

Er treibt in einem fort die Sache an,
hat den Blick stets nach voran;
Doch er hält sich auch zurück,
Wenn er spürt den Gegendruck.

Lasst nicht die roten Hähne flattern,
Ehe der Habicht schriet;
Erst wenn wir der Souverän,
Ist es endlich an der Zeit.

Zwei Gralsimpulse

Ich stopfe mir mein Pfeifchen,
Und mach ein gar groß Gesicht;
Ich bin noch ganz versunken,
Denn der Gedanke hat Gewicht.

Ich schenke mir den Roten ein,
„Die Wahrheit ist banal“,
So spricht zu mir der Luzifer,
Ich denke an den heil'gen Gral.

Zwei Gralsimpulse müssen werden,
Das ist mir sonnenklar;
Doch leider macht sich dieses Wissen,
In dieser Welt sehr rar.

Liebeslied

Wir haben uns gefunden,
Und liegen uns im Arm;
Die Angst ist überwunden,
Dein Busen ist ganz warm.

Ich seh' Dir in die Augen,
Und kann es gar nicht glauben;
Deine Lippen sich mit meinen,
Im heißen Kuss vereinen.

Und eine Zeit wird kommen...

Und eine Zeit wird kommen,
Da werden wir endlich frei;
Denk immer nur daran,
Die finstere Zeit ist vorbei.

Und eine Zeit wird kommen,
Da wird die Liebe sein;
Es wird werden ein großes Licht,
Wenn wir uns nicht entzwein.

Don't love me

Ich brauche Deine Liebe nicht,
Nichts hat für mich da noch Gewicht;
Du hast `nen Freund und lässt mich leiden,
In der Zukunft werde Ich Dich meiden;
Don't love me, fuck your knee!

Badeerlebnis

Ich sitze in der Badewanne,
Und im Bad wächst eine Tanne;
Es riecht nach Latschenkierfernöl,
Es geht mir gut, ich fühl mich wohl.

Im Wasser schwimmt ein kleines Schiff,
Der Seemann hat gar große Not;
Ein Sturm kommt auf, das Schiffchen sinkt,
Der Seemann, er ertrinkt.

Dichterlesung

Ich hab die Schuhe ausgezogen,
Und mache einen riesen Bogen,
Um den allzu argen Quark.

Ich halte eine Dichterlesung,
Und schenke Dir mein Liebeslied;
Du hast mein Werben längst erhört,
Und machst mich stolz und stark.

Träume

Ich ziehe mir die Schuhe aus,
Denn ich bleibe heut Zuhause;
Dann knack ich mir ein Döschen Bier,
Und bin alleine nun mit Dir.

Wir reden von der weiten Welt,
Ach wär das schön, wir hätten Geld;
Du möchtest auch noch Kinder haben,
Ich freu mich schon auf die zwei Raben.

Doch bin ich meine Arbeit los,
Uns fällt auch gar nichts in den Schoß;
Das Leben ist ein hartes Brot,
Doch bin zum Glück ich noch im Lot.

Träume kann man viele haben,
Und man kann sich gut dran laben;
Die Welt spricht eine andre Sprache,
Doch schwör ich ihr jetzt meine Rache.

Sehnsucht

Und ich quäl mich durch die Nacht,
Kein Auge hab ich zugemacht;
Ich sitze hier im halben Wahn,
Es ist schon spät, es kräht der Hahn.

Ach könntest Du nur bei mir sein,
Mein Lieb, mein Schatz, mein Ringelrein.
Doch kann ich Dich erst morgen sehn,
Ich bin gewiss, der Tag wird schön.

Kafkas erstes Auto

Als Kafka achtzehn Jahre war,
Man wundert sich, was da geschah,
Da legt er sich ein Auto zu,
So hatte stilles Sehnen ruh.

Ein Käfer soll's gewesen sein,
Er rast wie wild durch Flur und Rein
Da bückst die Karre plötzlich aus,
Und flog ihm auf das Kreuz, oh Graus.

Ich selbst

Ich bin eine Turbomaus,
Ein Revolutionär;
Ich jage meinen Geist ins Haus,
Und kämpfe immer mehr.

Ich bin ein kleiner Philosoph,
Vom schönen Erdenleben;
Drum mach ich Mariann den Hof,
Sie kann bald was erleben.

Ich bin ein Künstler, gar nicht schlecht,
Mein Lehrer war der Beuys;
Den Menschen ist das gar nicht recht,
Doch soll ich leben, sprach der Zeus.

Handbetrieb

Oh Wunder, oh Wunder,
Ich hol mir einen runter;
Du gehst mir nicht aus meinem Kopf,
Ich fass den Schwanz an seinem Schopf;
Gelegenheit mach Diebe, nur,
Bin ich allein, und bleibe stur.

Hänschen klein

Hänschen klein, armes Schwein,
Will nicht mehr alleine sein;
Schreib geschwind, einen Brief,
Denn ich hab Dich lieb.

Doch die Mutter weinet sehr,
hat nun gar kein Hänschen mehr;
So ihr Leut, Schluss für heut,
Und keineswegs bereut.

Jugendfrei

„Jugendfrei“ bedeutet,
Dass die Jugend so frei ist,
Wie die Alten nicht mehr werden;
Die Jugend liebt, und ist frei,
Und die Alten haben Beschwerden.

Darum bewahre das Kind in Dir drin,
Denn Erwachsen und ernsthaft werden,
Das ist schlimm!

Ohne Titel

Pisspott, oh Gott, oh Gott,
Tellermiene, in die Vitrine,
Regenbogen, ungelogen,
Hallo Franz, ab den Schwanz.

Dreh Dich um, Du bist dumm,
Noch ein Bier, ich bleib hier,
Alles Quatsch, bitte sprich:
Ja, ich liebe Dich!

Du führst Dich an

Du führst Dich an,
Du gehst voran,
Du bist ein Revolutionär.

Du willst den Sieg,
Bekämpfst den Krieg,
Wirst sehn, es ist nicht schwer.

Klospruch

Schreib bitte keine Witze,
An diese leere Wand;
Denn den größten hältst Du,
In Deiner eignen Hand.
Dose Dill

Ich habe eine Dose Dill,
Die ist ganz auserlesen;
Sie ist ein kleines Kunstgeschenk,
Der Dill, der ist gewesen.

Sonntagsgebell

Die Decke fällt mir auf den Kopf,
Drum nehme ich reiß aus;
Ich ziehe meine Jacke an,
Und gehe aus dem Haus.

Es ist ein schöner Sommertag,
Die Sonne scheint ganz helle,
Die Leute gehen mit dem Hund,
Ich hasse ihr Gebelle.

Drum gehe ich zurück nach Haus,
Und schließ mich einfach ein;
Im Kühlschrank hab ich Dosenbier,
Das kann mich jetzt sehr freun.

Die Medien

Ich lese keine Zeitung mehr,
Auch hab ich keinen Funkverkehr;
Der Fernseher ist abgestellt,
Und trotzdem kenn ich diese Welt.

Die Medien sind mir ein Graus,
sie kommen mir nicht mehr ins Haus;
Drum les ich Bücher, alt und viel,
Ich bin bohem, doch hab ich Stil.

Die Tugenden

Wer sich auf andre stets verlässt,
Der ist schon bald verlassen;
Doch was uns Menschen menschlich trennt,
Das sind halt solche Klassen.

Die Menschen sind unzuverlässig,
Und das macht mich leicht gehässig;
Es ist die Zuverlässigkeit,
Die rarste Tugend weit und breit.

Es fehlt auch an der Toleranz,
Und an der Geduld,
An Ehrlichkeit und festem Stand,
Und an rechter Schuld.

So bin ich für das Jetzt und Hier,
Ein geübter Pessimist;
Doch für die Zukunft und was sie wird,
Bin und bleib ich Optimist.

Zwei Seiten

Wär ich allein auf dieser Welt,
Ach, wär das schön, ich bräucht kein Geld;
Doch könnte ich es gar nicht leiden,
Dass mich auf mal die Menschen meiden.

So haben wohl die meisten Dinge,
Zwei Seiten und `ne kleine Schlinge;
In die man sich verfangen kann,
Wer nicht dran glauben will, der hang.

Weltschmerz

Ich trau mich nicht mehr vor die Tür,
Und hasse dieses Einerlei;
Ich weiß schon gar nicht mehr, wofür,
Hauptsach das Leben geht vorbei.

Ich fühle diese Riesenlast,
Auf meiner wunden Brust;
Der Weltschmerz, er ist riesengroß,
Der Feind, er kämpft, ich hab's gewusst.

Frühlingsgrüße (für Heinrich Heine)

Hörst Du nicht das Frühlingslied,
Die Vögel, wie sie singen;
Die Sonne lacht ganz hell dazu,
Im Herzen will's erklingen.

Es sprosst und sprießt schon überall,
Du wanderst in die Flur hinein;
Narzissen blühen österlich,
Ein Gruß von mir soll bei Dir sein.

Das Gauklermärchen (für Michael Ende)

Es waren zwei Königskinder,
Die hatten gar großes Leid;
Sie konnten zusammen nicht finden,
Die Zeiten war'n nicht so weit.

Eli hieß die Prinzessin,
Vom Hier-und-Heute-Land;
Juan hieß der einsame Prinz,
Vom goldenen Morgen-Land.

Da kam ein Zauberspiegel,
Zu Juan ins Morgen-Land;
Und zeigte das Bild ihm von Eli,
Er hielt es fest in der Hand.

Die Macht übers Morgen-Land hatte,
Nun die Spinne Grach;
Das Morgenland war verzaubert,
Der Spiegel, er zerbrach.

Da begegneten sich eines Tages,
Eli und Juan im Heute-Land;
Juan hielt ein Stück von dem Spiegel,
Mit dem Bild in seiner Hand.

Juan sprach: Bist Du die, die ich suche?
Und ihm wurde im Herzen warm;
Du bist der, den ich rufe!
Und sie fielen sich in den Arm.

Nun zogen sie ins Morgen-Land,
Doch die Spinne versperrte den Weg;
Sie besiegten diese mit List und Verstand,
Da war sie hinweggefegt.

Nun lebten Sie glücklich zusammen,
Die Eli und Prinz Juan,
Und das haben der Zauberspiegel,
Und die holde Leibe getan.

Ich bin weiß

Ich bin weiß,
Bin nicht aus Eis,
Und tat dem Leben einen Schwur.

Ich bin nur Traum,
Du glaubst es kaum,
Doch will ich Liebe, nur.

Der Sozialismus (für Rosa Luxemburg und Karl Leibknecht)

Der Sozialismus ist das größte,
Menschheitsideal auf Erden;
Seid zum Kampf Ihr schon bereit?
Die Brüderlichkeit, sie will werden.

Der Habicht hat noch nicht geschrien,
Noch sind die Menschen nicht so weit;
Erst wenn das Volk der Souverän,
Kann er beginnen, unser Streit.

Der fliegende Teppich

Ich sitze auf dem Teppich,
Der Teppich will nicht fliegen;
Ich kann machen, was ich will,
Er bleibt am Boden liegen.

Ich tue einen Zauberspruch,
Da hebt der Teppich ab;
Ich schwebe über Feld und Flur,
Und halt die Welt auf Trab.

Auf der Reise

Ich bin auf der Reise,
Und ich werde weise;
Die Tage, sie gehen,
Doch ich kann verstehen.

Ich fand einen Pfad,
Krumm, und nicht grad;
Die Sonne, sie lacht,
Doch ich bin erwacht.

Frieden schaffen, ohne Waffen

Herr, Du hast die Welt erschaffen,
Mit der göttlich starken Hand;
Doch es drohen viele Waffen,
Zu des Menschen eig'ner Schand.

Doch es muss nun Frieden werden,
Schmelzt die Bomben endlich ein;
Wir wollen keinen Krieg auf Erden,
Und können ohne Waffen sein.

Demokratie (für Erich Fried)

Wer sagt, hier herrsche Demokratie,
Lügt, oder ist im Irrtum:
Demokratie herrscht nicht!

Posemuckel

Posemuckel
Hat 'nen Buckel,
Einen klitze kleinen Berg.

Da lebt Zwiesel,
Dieser Wiese,
Der ein klitze kleiner Zwerg.

Sonett

Ich schreibe ein gar hübsch Sonett,
Und rücke meine Leiter;
Denn das find ich heute nett,
Und geh `ne Sprosse weiter.

Ich finde das Sonett recht hübsch,
Es passt in diesen Tag hinein,
Die Leute sollten's finden fett,
Denn es fehlt nicht mal der Reim.

Nun gewinn ich einen Preis,
Denn der große Preis ist heiß,
Ich werd es schon noch bringen.

Nun hab ich was geschrieben,
Doch die Leute ham geschwiegen.
Du kannst sie halt nicht zwingen.

Der Meereskönig

Zwei Fische in der kalten Kluft,
Einer wassertiefen Gruft;
Sie schwimmen hin, sie schwimmen her,
In dem weiten off'nen Meer.

Es war der Vater mit dem Kind,
Wie dieses wohl das Schwimmen find?
So ging es in die Meeresschule,
Und es lernte seine Rolle.

Der Meereskönig, gar nicht weit,
Verbreitet Schrecken weit und breit;
Man nennt ihn auch den bösen Hai,
Denn List und Tücke sind dabei.

Der Hai greift einfach alles an,
Was nicht gleich sich verstecken kann;
So auch unser kleines Paar,
Die Tragik ist gewiss und wahr:

Der Vater, er entkommt mit knapper Not,
Der Alte lebt, das Kind ist tot.

Cityblues zum Weltuntergang

In dem Kühlschrank fehlt der Kaviar,
Der Sekt von der Krim und der Wein vom letzten Jahr;
Ich bin grad erst meine Arbeit los,
Der Wunsch nach mehr Kohle war wohl doch zu groß;
Ich frag mich, wann endlich die Welt untergeht,
Denn irgendwie war es schon immer zu spät.

Der Papst will noch auf Reisen gehen,
Und dabei kann er nicht mal mehr steh'n;
Giordano Bruno wurd als Ketzer verbrannt,
Und ich steh mit dem Rücken zur Wand,
Ich frag mich, wann endlich die Welt untergeht,
Denn irgendwie war es schon immer zu spät.

Die Welt will aus den Fugen geh'n,
Sag mir, wann werden die Menschen verstehn;
Dass es so nicht bleiben kann?
Doch nur Blauhelme müssen ran.
Ich frag mich, wann endlich die Welt untergeht,
Denn irgendwie war es schon immer zu spät.

In dem Kühlschrank fehlt der Kaviar...

Der Tisch

Ein Tisch ist eine tolle Sache,
Der Gegenstand ist recht abstrakt;
Die Kräfte fließen um die Fläche,
Und sind darunter abgesackt.

Friedenssalsa

Freedom, Freedom, Freedom, Freedom,
Freedom, Freedom, Freedom, Freedom.

Everybody, needs somebody,
Everybody needs somebody.

Freedom, Freedom, Freedom, Freedom.
Freedom, Freedom, Freedom, Freedom.

One love and peace for this world,
One love and peace for this world.

Astrales Reisen

Du wartest auf das große Beamen,
Doch da lachen bald die Weisen;
Das Beamen wird es niemals geben,
Wir gehen nur astral auf Reisen.

Der Dill

Der Dill, der wird geschnitten,
Da er gerade frisch;
Dann kommt er mit dem Dressing,
Auf den guten Tisch.

Andersland

Ich möchte leben im Andersland,
Und seine Schätze heben;
Führe mich nach Tara hin,
Zu seinem Zeitenweben.

Diese Welt ist Illusion,
Und das Augenlicht spricht Hohn;
Darum tu auch Du den Schwur,
Und werde weise, nur.

Das Leiden

Das Leben ist nicht Leiden,
Doch Leiden ist im Leben;
Wer's Leiden überwindet, dem,
Erkenntnis wird gegeben.

Illusion

Diese Welt ist Illusion,
Und das Augenlicht spricht Hohn,
Wir öffnen uns dem Geiste.

Geist ist in der Maja drin,
Und schon kennen wir den Sinn,
Wir finden bald das Meiste.

Friede

Friede dem Zuhause,
Selbst der kleinsten Klause;
Friede diesem Leben,
Danach lasst uns streben;
Friede sei im Geist,
Denn wir werden weise.

Vedanta

Führe mich vom Unwirklichen,
Zu der Wirklichkeit;
Führe mich zum Leben,
Aus der Dunkelheit;
Führe mich vom Tode,
Zur Unsteblichkeit.

Wirklichkeit

Erkenne einfach die Ideen,
Du kannst sie selber sehen,
Mitten in der Wirklichkeit,
Ist für sie der Geist bereit.

Vedanta II

Mögen wir mit den Augen sehen,
Was gut und weise ist;
Mögen wir mit den Ohren hören,
Was gut und weise ist;
Mögen wir erleben,
Was gut und weise ist.

Lerne

Lerne lebendiges Denken,
Lerne Imagination,
Lerne Inspiration,
Lerne Intuition,
Dann erlangst Du wahre Größe.

Der Wurm

In meinem Leben ist der Wurm,
Nichts will so recht gelingen;
Und ich laufe einfach Sturm,
Gegen die Karmaschlingen.

Erst wenn ich mich überwunden,
Kann ich auch den Geist erkunden;
Wenn ich Erlösung hab geschafft,
Bin ich vom Lebensbaum der Saft.

Der Mensch (für Rene Descartes)

Der Mensch ist nicht Maschine,
Noch ist er Automat;
Er hat den freien Willen,
So lautet unser Rat.

Gebet

Herr, lass mich mit Augen sehen,
Dann kann ich neue Wege gehen;
Herr, lass mich mit Ohren hören,
Dann kann mich diese Welt betören,
Herr, lass mich den Geist erleben,
Denn das ist mein ganzes Streben.

Friedesmantra

Friede meiner Hütte,
Friede meiner Seele,
Friede meinem Leben.

Friedensmantra II

Peace for my home,
Peace for my soul,
Peace for my live.

Der Regen

Ich gehe durch den Regen,
Auf unbeschrifteten Wegen;
Mein Herz, das lacht so sehr,
Was willst Du denn noch mehr?

Ich fühle mich verbunden,
Mit der ganzen Welt,
Und denke unumwunden,
Wer hat dies Glück bestellt?

Rauchen

Die Zigarette ist gewickelt,
Und das Streichholz stickelt;
Ich pumpe mir die Lungen voll,
Ob ich nicht damit aufhöhrn soll?

Ich bin schon lang am Husten,
Und mein Körper krankt;
Soll ich denn wirklich warten,
Bis ich hab abgedankt.

Das Würmchen

Das Würmchen, es will bohren,
Und zwickt mich in die Ohren;
Der Tag ist grau in grau,
Doch morgen werd ich schlau.

Die Tage (für Bertolt Brecht)

Die Tage vergehen,
Wie ausgespiene Pflaumenreste.
Ich hocke bloß da,
Und lese in meinen Büchern.
Es werde bald wieder,
Bessere Zeiten kommen.

Die Seele (für Goethe)

Des Menschen Seele gleicht dem Wasser:
Vom Himmel hoch, da kommt es her,
Zum Himmel steigt es jäh empor,
In ewiglicher Wiederkehr.

Das Licht

Das gülden Licht im Herzen,
Das darfst Du nicht verscherzen;
Hüte dieses Flämmchen, klein,
Dann werden Engel bei Dir sein.

Die Kreativität

Entwickel erst Dein Kapital,
Die Kreativität;
Was Du nicht hattest dazumal,
Bald wird es sein zu spät.

Zellensterben

Die alten Zellen sterben,
Und neue wachsen nach;
Nach nur sieben Jahren,
Bist Du ein neuer Mensch.

Einsame Liebe

Ich sitze auf dem Felsen,
Am Bach, am Wiesengrund;
Mein Blick schweift in die Ferne,
Ich halte ein Röschen in der Hand.

Es spricht von einer Liebe,
Und flüstert mir ganz zart:
Wann wirst Du endlich kommen,
In meine Gegenwart?

Kinder

Ich habe kleine Kinder gern,
Sie sind noch völlig rein;
Sie sind von einem andern Stern,
Und auch von höherem Sein.

Kinder sind ganz unerlaubt,
Sie sprechen alles aus;
Dagegen bin ich angestaubt,
Bald ist mein leben aus.

Tausend Lügen

Tausend Gedanken im Kreis sich drehn,
Doch sie sind nur Lügen;
Ich kann die Sonne nicht mehr sehn,
Muss mich selbst betrügen.

Doch die Zeit heilt alle Wunden,
Darum mache Dich bereit;
Für den Frieden und das Licht,
Für das heutige Gericht.

Der Übermensch (zusammen mit Alvin Dornsiepen)

Zum Lichte empor,
Auf weiter Flur,
Schreitet er dahin,
Und gibt dem Leben Sinn.

Du hast den Blick für's Wahre,
Und siehst auf einer Bahre,
Nen Menschen, den du liebst,
Dem Du alles gibst.

Du bist ein Mensch ohn' Zweifel,
Besiegst in Dir den Teufel,
Ich wünsche Dir den Frieden,
Du wirst den Tod besiegen.

Sehnsucht (für Goethe)

Ich bin voller Sehnsucht,
Du weißt nicht, wie ich leide;
Ich habe dich verloren,
Und Du bist in der Weite.

Ich bin voller Trauer,
Denn Du bist gegangen;
Draußen regnet es Schauer,
Und ich bin gefangen.

Nur wer die Sehnsucht kennt,
Weiß, wie ich leide.

Hungerblues

In Afrika rafft es Menschen dahin,
An Aids stirbt dort jedes zweite Kind;
Im Fernsehen kannst Du die Bilder sehn,
Die Menschen können vor Schwäche kaum gehen.
Der Hunger...

In Asien leben die Leute schon,
Unter der Erde in der Kanalisation;
Maria Theresa ist schon tot,
Doch Ohne ihr Erbe hätten viel kein Brot.
Der Hunger.

In Amerika werden Kinder entführt,
Gewalt geht um, die Angst wird geschürt;
Von einer grauenvollen Organisation,
Und die UNO ist bei allem nur zum Hohn.
Der Hunger.

Doch eines weiß ich sehr genau,
Wann werden die Menschen endlich schlau?
Jeder hat ein Lebensrecht,
Und will nicht länger sein ein Hungerknecht.
Der Hunger.

Joachim Stiller

Münster, 1998-2000

Ende

[Zurück zur Startseite](#)